

Ein Krimi mit Stallgeruch und Katze

Winterwandeltheater in alten Häusern und Scheunen und in einem Bus

BAD WINDSHEIM – Beim Marsch über die Wiesen, hinter dem schweigsamen Förster drein, ist es fast ein wenig gruslig. Fahle die Nachtwolken, flackernde Taschenlampen. Die Gehenden werfen Schatten, eine lange Reihe Schatten, obwohl gar kein Mond zu sehen ist. Mehrere Morde sind geschehen. Und es gibt einen Geist – oder so was in der Art. Und eine echte Katze in einer der Stuben, die zur Bühne werden.

Das Winterwandeltheater auf dem Gelände des Bad Windsheimer Freilandmuseums ist ein Abenteuer. Der Krimi, der am Donnerstagabend Premiere hatte, heißt „Eiskalt erwischt“. Geschrieben hat ihn Christian Laubert eigens für den besonderen Spielort, für die historischen Häuser, Scheunen und Ställe, sogar für einen alten Reisebus, der schon im vergangenen Jahr eine Rolle spielte in einer Produktion.

Wandeltheater im Freilandmuseum ist ein bisschen so wie mittelalterliche Aufführungen auf Simultanbühnen. Die Zuschauer spazieren in Gruppen von Schauplatz zu Schauplatz, während die Darsteller meist bleiben und immer wieder die gleiche Szene fürs wechselnde Publikum spielen. Das ist an sich schon spannend – und im nächtlichen Freilandmuseum erst recht.

Los geht's in der Kneipe, in der die Besucher erstmals dem Kommissar Josef Düllmann begegnen. Matthias Weinhardt, einer der wenigen Profischauspieler im Ensemble, gibt ihn als kühl-zynischen Karrieristen mit schwachem Magen. Weiter führt der Weg in die Scheune mit der Leiche. Der Tote ist schon weg, doch die Umrisslinien und der Blutfleck künden von dem, was da geschehen sein mag. Düllmann ermittelt – und nimmt die Zuschauer mit auf seine aufregende Spurensuche.

War es Mord oder ein Suizid? Das ist die erste große Frage, die in dem Theaterstück auch mit der urfränkischen Gier auf „Saure Zipfel“ zu tun hat. Nein, die Zipfel haben letztlich nichts zu schaffen mit den vielen Toten, dies sei hier verraten.

„Kommen Sie, kommen Sie, hier können Sie nicht bleiben, das ist ein Tatort“, wettet der Kommissar und scheucht die Theaterwanderer zur nächsten Szene. Die spielt im Bus, an dessen Steuer Ex-Polizist Hubert Deschlein alias Peter Huber sitzt. Deschlein, das ist bald klar, trägt das Herz am rechten Fleck und ist ein Unbestechlicher – doch auch er hat seine Schatten. Mit dem Publikum im Bus fährt er viele große Runden über das Gelände – stockdunkel draußen, keiner weiß, wohin es geht.

Das Ziel ist wieder eine Scheune.

Kalt ist's darin, ebenso wie draußen. Und da – da steht, verborgen unter einer Decke ... nein, das wird hier nicht preisgegeben.

Das Timing stimmt perfekt beim Wandeltheater, die Zuschauer werden von den Darstellern so von Ort zu Ort geleitet, dass die Wege stets aus der Szene heraus motiviert sind. Die Schauspieler überzeugen, die Profis und Laien. Vor allem Ekkehard Cramer macht als schroffer und doch weiser Alter seine Sache gut. Und auch alle Mädchen, die das sonderbare Kind Karola spielen: Die Rolle ist mehrfach besetzt, damit Karola an unterschiedlichen Spielorten auftauchen kann.

In manchen Szenen der Inszenierung von Rolf Kindler kommt das theatrale Moment ein wenig zu kurz, wenn mehr geredet als gespielt wird. Vor allem wenn die Handlung allein durch Monologe aus dem Off vorangetrieben wird statt durch ein Geschehen in den Bühnen-Häusern.

Dort ist die Atmosphäre freilich



Können sich nicht ausstehen: der Ex-Polizist und der Kommissar alias Peter Huber (links) und Matthias Weinhardt. Foto: Pfeiffer

toll: Im Seubersdorfer Hof, wo im Stück der ruhige Förster wohnt, riecht es nach Stall, und eine Katze streift um die Beine der Besucher. Dicht gedrängt sitzen die in der Kachelofenwärme, als es über ihren Köpfen trampelt auf dem Dachboden. Draußen rauscht das Wasser eines Bachs. Auf, auf, das Theaterabenteuer in der Winternacht geht weiter. LARA HAUSLEITNER